

## **Paul E. McGhee, *Humor: Ursprung und Entwicklung***

Paul E. McGhee, *Humor: Its Origin and Development* (San Francisco: W. H. Freeman & Co, 1979)

- zusammengefasst von Kareen Klein

### **Lächeln bei Babies**

In der ersten Woche lächelt ein Säugling bereits im Schlaf – dies sind aber nur spontane Muskelzuckungen. Nach etwa zwei weiteren Wochen lächelt der Säugling wenn er wach ist, ein Zeichen von Satttheit und Schläfrigkeit. Das erste völlig "wache" Lächeln tritt im Alter von etwa einem Monat ein, meist verursacht durch die Kombination von der Stimme der Mutter und einer Berührung (z. B. Kitzeln). Im zweiten Monat entwickelt sich das Lächeln zum breiten Grinsen, nun sind sich bewegende Objekte oder Licht besondere Reize. Bei 3 bis 4-Monate alten Babies löst ein sich nicht bewegendes Gesicht am Häufigsten Lächeln aus. Mit 5 bis 6 Monaten beginnt dann das Lächeln des Wiedererkennens, besonders die Mutter wird angelächelt. Zwischen 3 und 6 Monaten lächeln Kinder nicht hauptsächlich Dinge oder Menschen an, die sie gut kennen. Am ehesten wird ein Lächeln erzeugt, wenn das Kind sich ein wenig (aber nicht zu viel) anstrengen muss, um ein gesehenes Objekt zu erkennen. (48-50)

### **Lachen bei Babies**

Mit 4 Monaten beginnt das Kind zu lachen, dies wird anfangs hauptsächlich durch Berührungen oder Kitzeln hervorgerufen. Mit etwa 8 Monaten lachen Babies am ehesten über Versteck- oder "Kuckuck"-Spiele. Dieses Lachen hat aber noch nichts mit Humor zu tun.

Interessanterweise reagieren Babies auf die gleiche Situation manchmal mit Weinen oder Lachen, je nachdem ob sie sich sicher fühlen, oder nicht. (52-53, 163-64)

### **Erste Erfahrungen mit Inkongruenz**

Inkongruenz ist eine notwendige Bedingung für Humor, aber keine hinreichende. Es gibt keine hinreichende Bedingung für Humor. (47)

Um Humor zu verstehen, bzw. zu erleben, muss das Kind in der Lage sein, sich etwas in seiner Fantasie vorzustellen. Dies ist nötig, um später Inkongruenzen erkennen zu können. (53)

Die erste Reaktion auf Inkongruenz ist das Einverleiben in das Wirklichkeitsmodell. Das Kind sieht etwas Neues und denkt sich (sozusagen), aha, das ist also auch möglich, ich merke mir, dass dies Teil der Wirklichkeit ist. Ein Kind wird auf neue Dinge zunächst immer neugierig reagieren. Erst wenn die Neugier gestillt ist, beginnt es, mit einem neuen Objekt zu spielen.

Um Inkongruenz mit Humor betrachten zu können muss das Kind in der Lage sein, Wirklichkeit und Fantasie voneinander zu unterscheiden, und es muss in einer spielerischen Stimmung sein. Humor entsteht also erst wenn ein Kind in einer spielerischen (und nicht ernsten) Verfassung ist, etwas Inkongruentes sieht oder erfährt, und sich bewusst wird, dass dies nur in der Fantasie möglich ist. Eine spielerische Einstellung ist Grundvoraussetzung für das Verständnis von Humor. (60-63, 161)

Es kann in dieser Zeit helfen, dem Kind Nonsense-Reime vorzulesen, da dies sein Bewusstsein der Realität bestärkt – es lernt, zwischen Fantasie und Realität zu unterscheiden. (55)

### **Humorentwicklung anhand von Inkongruenz – 4 Phasen**

McGhee ist der Meinung, dass die Fähigkeit zu Humor im menschlichen Nervensystem eingebaut ist.

Die ersten Humorerfahrungen, die ein Kind macht, sind privat. Es stellt sich etwas Inkongruentes vor – kann dies aber noch nicht artikulieren. Außerdem ist ihm noch nicht klar, dass andere dasselbe lustig finden könnten. Obwohl soziale Komponenten wichtig für die Humorentwicklung des Kindes sind, scheinen sie nicht notwendig für die Humorerfahrung an sich zu sein. (64, 170)

Es ist unmöglich zu wissen, ob ein Kind bei einer bestimmten Handlung Humor empfindet, selbst wenn es lacht. Lachen kann nicht immer mit Humor gleichgesetzt werden. (66-67)

### 1. Phase: Inkongruente Handlungen mit Dingen

Im zweiten Lebensjahr beginnt das Kind Humor zu erfahren, in dem es mit Dingen spielt. Das Kind hat nun Gedankenbilder von Dingen im Kopf und tauscht diese aus, es erfindet also Fantasiestände von denen es weiß, dass sie nicht real sind. Zum Beispiel hält ein Kind ein Blatt ans Ohr und tut so, als ob es telefoniert. Meist werden solche Aktivitäten von Lachen begleitet, ausgelöst durch das Vergnügen, solche Fantasiestände zu erzeugen. (66-67)

### 2. Phase: Dinge oder Ereignisse werden falsch (inkongruent) benannt

Während in der ersten Phase die physische Anwesenheit von Dingen wichtig war, ist sie es in der zweiten Phase nicht. Kinder im Alter von etwa 2 Jahren lachen, wenn sie Dinge absichtlich falsch benennen.

Allerdings findet Humor nicht immer in der Fantasiewelt statt. Schon ab 2 oder 3 Jahren erfahren und erkennen Kinder Inkongruenz auch in der realen Welt, in ihrem Alltag. (68-69, 82)

### 3. Phase: Konzeptuelle Inkongruenz

Ein Zweijähriger findet es lustig, einen Ball einen Apfel zu nennen. Ein Dreijähriger hingegen findet es lustig wenn der Ball Ohren und eine Nase hat und "Autsch" sagt, wenn man ihn tritt. Bis zu einem gewissen Punkt ist ein Ding umso lustiger, je mehr inkongruente Charakteristiken es hat. Wenn die Inkongruenz allerdings zu groß wird, kann das Kind das Objekt nicht mehr einordnen. Anstatt es als ein bekanntes, aber verfremdetes Objekt zu sehen, denkt es, es hat ein unbekanntes Objekt vor sich. Dadurch ist das Ding nicht mehr lustig, sondern erweckt Neugier. Obwohl Vorschulkinder sich allmählich über die Fakten ihrer Welt sicherer werden, ist für sie potentiell immer noch alles möglich. Es kann also durchaus sein, dass sie etwas stark verfremdetes, inkongruentes nicht humorvoll betrachten, sondern versuchen, es in ihr Wirklichkeitsmodell einzuordnen.

Zwischen 3 und 6 Jahren begreift ein Kind die Welt hauptsächlich durch äußere Erscheinungen. Deswegen ist auch der Humor in diesem Alter auf das Aussehen bezogen. (72-74, 83)

3- und 4-jährige lernen gerade, dass ein Mensch einen Namen *hat* und nicht dieser Name *ist*. Deswegen finden sie es auch besonders komisch, bekannte Dinge umzubenennen. In diesem Alter sind auch das Erzeugen von Nonsense-Wörtern und das Wiederholen von Reimen sehr beliebt. (73, 75)

### 4. Phase: Mehrdeutigkeit oder der erste Schritt zum Erwachsenenhumor

Mit etwa 7 Jahren beginnen Kinder zu verstehen, dass ein Wort mehrere Bedeutungen haben kann (z. B. in einem Witz). Dies ist das erste Anzeichen von Logik in der Humorentwicklung. (76-77)

Um einen Witz zu verstehen, muss ein Kind in der Lage sein, zwischen den unterschiedlichen Bedeutungen eines Wortes hin- und her zu navigieren ("umkehrbares Denken"). Kinder lernen dann auch, über die rein beschreibende Erklärung von Witzen hinauszugehen, und können Witze nun auch interpretativ erklären. (78)

Ironie lernt ein Mensch erst als Jugendlicher schätzen. (83) Allerdings wurde der Humor von Jugendlichen wenig erforscht [McGhee schreibt 1979] (125).

Die vierte Phase ist im Prinzip nach oben offen. (78)

### **Andere Humorkomponenten**

Inkongruenz ist sozusagen das Skelett des Humors. Die Substanz wird durch persönliche Bezüge hinzugefügt. Wir lachen besonders über Dinge, zu denen wir eine emotionale Bindung haben, oder die uns besonders beschäftigen. (79)

Ein Grund für die kindliche Vorliebe von Pipi-Kaka-Witzen ist daher: Kinder lernen, dass es für die Eltern ungeheuer wichtig ist, wann, wie und wo man sein Geschäft verrichtet. Und dass es offensichtlich größere Probleme gibt, wenn Zeit und Ort nicht richtig sind. Also sind Toiletten-Aktivitäten für Kinder häufig mit Stress verbunden – den sie durch Humor abbauen. Anfänglich ist es also urkomisch, einfach nur die "Tabu-Wörter" auszusprechen. Sobald ein Kind lernt, seinen Körper diesbezüglich zu kontrollieren, wird das simple Aussprechen von Tabu-Wörtern langweilig. (80, 130)

Ähnlich verhält es sich mit Rätseln und Witzen über dumme und gescheite Leute. Diese sind besonders beliebt wenn ein Kind gerade ins Schulalter kommt. In der Schule lernt es, wie wichtig es ist, die richtige Antwort zu wissen. Auch diese Anspannung wird mit Hilfe von Humor verarbeitet. (81)

Häufig wird Kindern vorgeworfen, ihr Humor sei "grausam" oder gemein. Dies liegt daran, dass ein Kleinkind sehr egozentrisch ist und sich nicht in andere hineinversetzen kann. Es ist sich nicht bewusst, dass auch andere Leute Gefühle haben können, und dass es diese mit seinem Humor verletzen kann.

Ab der ersten Klasse lernen Kinder, dass sie aggressive (oder auch sexuelle) Komponenten ihres Humors verstecken müssen und nicht offen artikulieren sollten. (78, 82)

Damit einher geht auch, dass Kinder erst ein Gefühl für moralische Werte entwickeln müssen. Jüngere Kinder werden eine härtere Strafe immer als die "bessere" erachten, auch wenn z. B. die "Missetat" unabsichtlich geschehen ist. Erst ab etwa 8 Jahren sieht ein Kind dies differenzierter. So finden Kinder bis zu 6 oder 7 Jahren Witze oder Cartoons lustiger, je katastrophaler deren Ausgang ist, und je größer der Schaden am Ende ist – ganz unabhängig davon, ob der Schaden absichtlich oder unabsichtlich erzeugt wurde. Ältere Kinder hingegen finden Katastrophen und Schaden witziger, wenn sie unabsichtlich entstehen. (147-149)

### **Individuelle Unterschiede**

Der Humor jedes Menschen ist ihm oder ihr so eigen wie ein Fingerabdruck. (245)

Brodzinsky unterscheidet zwischen impulsiven und nachdenklichen (oder besinnlichen) Kindern. Impulsive Kinder sind emotionaler und lachen und lächeln häufiger. Allerdings verstehen nachdenkliche Kinder Witze und Cartoons zunächst besser. Impulsive Kinder zeigen das gleiche Verständnis, wenn sie noch einmal zum Überlegen aufgefordert werden. (180)

Selbstbewusstere Kinder sind meist humorvoller. Sie können viele Witze erzählen, wenn sie spontan dazu aufgefordert werden. Kinder die eine negativere Meinung von sich selbst haben, erzählen weniger Witze – und ihre Witze sind feindseliger und aggressiver.

Bei Geschwistern lachen die Erstgeborenen meist häufiger, besonders in Stress-Situationen. (182)

Kinder, die aus diversen Gründen nach Anerkennung und Zuneigung streben, werden besonders häufig Humor im Kontakt mit anderen benutzen. (191, 196)

Studien haben ergeben, dass Stand-up Komiker und Comedy-Autoren generell in ihrer Kindheit humorvolle Vorbilder hatten, in ihren Eltern oder Großeltern oder auch aus Funk und Fernsehen. Eltern können Humor also fördern und ermutigen. Allerdings haben Studien ebenfalls ergeben, dass viele professionelle Humoristen eine schwierige Kindheit hatten, die sie mit Humor zu bewältigen versuchten. (190-94)

Kleinkinder unter 3 Jahren sind am humorvollsten, wenn sie in einer sicheren, liebevollen Umgebung aufwachsen, und stark bemuttert werden. Aber schon ab 3 Jahren kehrt sich dies um – auch in der

Grundschule sind die Kinder, die weniger bemuttert worden und die bereits allein mit Problemen fertig werden mussten, humorvoller. Dies gilt besonders für Mädchen. (191-92, 223)

Ausserdem sind (laut Studien) Vor- und Grundschul Kinder, die schon früh als aggressiv aufgefallen sind, häufig humorvoller (dies ist bei Mädchen noch ausgeprägter). Humor ist eine akzeptable Art, Aggressionen loszuwerden. Ausserdem hilft Humor, bei anderen Anerkennung zu finden, und sie sogar zu beeinflussen. Kinder, die verbale Dominanz ausüben, sind auch weiter fortgeschritten in ihrer Humorentwicklung. Sie haben zwar keinen höheren IQ, aber weiterentwickelte Sprachfähigkeiten. Kinder mit weiter entwickelten Sprachfähigkeiten zeigen auch später mehr Sinn für Humor. (195-96, 219, 198)

Studien haben weiterhin ergeben, dass Kinder, die sich besonders in grobmotorischen Tätigkeiten üben, einen weiter entwickelten Humor haben, als Kinder die vorwiegend feinmotorische Tätigkeiten und intellektuelle Weiterbildung anstreben. Dies wurde dadurch erklärt, dass man bei feinmotorischen und intellektuellen Tätigkeiten (puzzeln, basteln, rätseln usw.) eher ernst ist, und bei grobmotorischen Fähigkeiten (hüpfen, klettern, Baseball) eher in einer spielerischen Verfassung ist – letztere ist dem Humor zuträglicher. Dies war erneut bei Mädchen stärker ausgeprägt. (197, 221)

Übergewichtige Kinder initiieren Humor häufiger, aber sie lachen nicht häufiger. Der Humor von überdurchschnittlich großen und schweren Kindern war am weitesten entwickelt. (198)

Folgende Komponenten in der frühen Kindheit scheinen vermehrten Gebrauch von Humor in der "mittleren" Kindheit vorauszusagen: (1) mit Gleichaltrigen dominant und bestimmend umgehen, sowie verbale und physische Aggressivität, (2) Redseligkeit und frühe Sprachentwicklung, (3) Empfindsamkeit für die Zuneigung und Anerkennung von Erwachsenen, (4) viel Bemühen und Beharrlichkeit in grobmotorischen Aktivitäten, aber wenig in feinmotorischen, (5) eine "kaputte" Familie und die Konfrontation mit schwieriger oder gefährlichen Situationen. (199)

### **Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen**

McGhee erklärt, dass Männer eher Humor initiieren (also Witze erzählen), während Frauen eher Humor empfangen (also über die Witze der Männer lachen). Laut McGhee haben Frauen eine Vorliebe für Humor, der sie selbst herabsetzt (205). Dieses Verhalten tritt erst am Ende der Vorschule auf, was McGhee schliessen lässt, dass es sozial "antrainiert" ist. (201)

Ab dem Alter von 6 Jahren erzählen Jungen mehr Witze als Mädchen, und sie produzieren auch mehr physischen Humor. Jungen lachen mehr, während Mädchen mehr lächeln. (209, 210, 211)

Jungen erzählen mehr Witze als Mädchen, wenn man sie dazu auffordert, und Jungen können auch besser erklären, warum ein Witz lustig ist. Generell verstehen Mädchen und Jungen Humor aber gleich gut, und schätzen ihn auch gleich. Jungen mögen feindseligen Humor lieber als Mädchen. (211, 212-13)

Mädchen und Frauen benutzen häufiger soziales Lachen, weil sie sozial anerkannt werden wollen. (214)

In einer Studie wurden 7- und 8-jährigen komische Videos gezeigt. Mädchen lachten und lächelten hierbei mehr, wenn Jungen dabei waren. Bei Jungen zeigte sich kein Unterschied. McGhee schliesst daraus, dass Jungen eher direkt auf den Humor reagieren, während Mädchen eher auf die soziale Situation reagieren (216).

In verschiedenen Altersklassen (auch bei Jugendlichen) lachten Mädchen mehr bei Videos, die bereits eingespieltes Lachen enthielten, als über Videos ohne Lachkonserven. Sie befanden den Film mit eingespielten Lachern auch für lustiger als die Jungen.

### **Soziale Komponenten**

Wenn Erwachsene ein Kleinkind in seinem Humor unterstützen und Humor mit ihm teilen, dann lernt das Kind, dass Humor auch eine soziale Komponente hat. Und dass es sozusagen doppelte Freude erzielen kann: durch seine eigene Freude am Humor, und durch das Teilen mit anderen. Humor wird so

auch zur sozialen Handlung. Es kann daher auch passieren, dass Kinder Handlungen oder Sätze wiederholen, die Erwachsene lustig fanden, obwohl die Kinder den Humor selbst nicht verstehen. Sie möchten einfach erneut Gelächter und somit soziale Anerkennung erzeugen. (171-172)

Wenn ein Kind lacht, kann der Ursprung Humor sein, oder aber es handelt sich um ein soziales Lachen. Bei Kleinkindern tritt soziales Lachen beim Spielen auf und steht für Freude und Aufregung. Erst mit etwa 6 oder 7 Jahren wird ein Kind "höfliches" Lachen verwenden, wenn es z. B. einen Witz nicht lustig findet oder nicht verstanden hat. Dieses Lachen ist sozial und wird auch von Erwachsenen verwendet. Wenn Kinder spielen, tritt soziales Lachen häufig auf. Selbst wenn ein zweites Kind nur anwesend ist und nicht lacht, wird das Gelächter des ersten Kindes deutlich stärker sein, als wenn es allein wäre. In Anwesenheit eines Erwachsenen wird Kindergelächter allerdings nur verstärkt, wenn dieser Erwachsene auch lacht. Lachen ist bekanntlich ansteckend, und dies ist besonders bei Kindern der Fall. Häufig wird solches Lachen noch durch Schreien und körperliche Aktivität ergänzt – so dass eine ganze Kindergruppe in ausgelassener Fröhlichkeit aufgehen kann. (172-173, 174, 176)

Eine andere Form des sozialen Lachens ist im Prinzip Auslachen. Es stärkt den Zusammenhalt einer bestimmten Gruppe, in dem es andere ausgrenzt. Bei den meisten Kindern hält sich diese Art von Lachen nur als soziales Lachen. Bei anderen Kindern wird das Auslachen Teil ihres Humors, weil sie meinen, dass sie sich somit bei bestimmten Leuten beliebt machen. (173, 178-79)

### **Weiteres zur Humorentwicklung**

Mit etwa 3 Jahren lacht ein Kind am meisten, danach nimmt das Lachen ab. Allerdings lachen ältere Kinder über eine größere Bandbreite von Ereignissen. Ältere Kinder lachen auch mehr in Anwesenheit von anderen und eher mit Bekannten als mit Fremden.

Kinder im Vorschulalter albern auch gern rum, dabei kann einfaches Spielen und die erzeugte Freude und Aufregung zu Lachen führen, obwohl dies nicht notwendigerweise etwas mit Humor zu tun hat. Diese Art von Lachen kann auch als Lösung einer Anspannung interpretiert werden, z. B. wenn ein Kind auf einen Baum geklettert ist, oder von einem hohen Gerüst gesprungen ist. Hier löst Lachen die Spannung der "gefährlichen" Situation und teilt gleichzeitig anderen mit, dass die Herausforderung gemeistert wurde. (125, 127)

Vorschulkinder brauchen meist noch Hinweise, dass etwas als Witz gemeint ist (z. B. Lachen). Ältere Kinder können dann schon folgern (oder zumindest vermuten), dass etwas nicht ernst gemeint ist, z. B. wenn ein sehr unwahrscheinliches Ereignis erzählt wird. (129)

[Kommentar: Man sagt ja auch als Erwachsener manchmal "Kein Witz!", um klar zu machen, dass etwas ernst gemeint ist.]

Weil sich 3- oder 4-jährige ihres Geschlechts noch nicht ganz sicher sind, finden sie es auch nicht witzig, über dieses Thema zu spaßen. Sobald ein Kind sich sicherer ist, findet es Gefallen an diesem Witzthema. (183)

Zu dem Zeitpunkt, wo ein Kind Neugier bzgl. sexueller Themen entwickelt, hat es bereits gelernt, Humor als "Ausrede" zu benutzen. Wenn es also eine anzügliche Bemerkung macht, kann es sich immer rechtfertigen: "Das war ja nur ein Witz." (130)

Bei Vorschulkindern ist verbaler Humor spontan und selbsterdacht. Bei ihnen ist es noch nicht üblich, Rätsel oder Witze auswendig zu lernen, und sie immer wieder zu wiederholen. Kinder verstehen Rätsel generell ab der 1. oder 2. Klasse, und diese bleiben bis zur 5. Klasse beliebt. Allerdings beginnen Kinder schon, Rätsel auswendig zu lernen und zu wiederholen, bevor sie sie wirklich verstehen. Die ersten Rätsel, die sich Kinder ausdenken, haben also häufig entweder realistische (d. h. nicht komische) oder völlig unsinnige Antworten. Anfangs denkt ein Kind offenbar, ein Rätsel sei eine verwirrende Frage mit einer beliebigen Antwort. Schon viel früher fangen Kinder an, Fragen nach dem Rätselschema zu stellen, und zwar etwa zu der Zeit, zu der sie unzählige Fragen haben, um mehr über ihre Welt zu erfahren. Ab

einem Altern von etwa 11 Jahren finden Kinder Rätsel dann eher langweilig. Witze, die kein Frage-Antwort-Muster haben, sowie spontaner Wortwitz und Anekdoten sind jetzt beliebter. (131-34)  
Interessanterweise verläuft die kognitive Entwicklung im Alter genau andersherum wie in der Kindheit. Das heisst, ältere Leute verlernen zuerst Dinge, die sie als Kinder zuletzt gelernt haben. Zum Beispiel finden es ältere Menschen zunehmend schwerer folgenden Witz zu verstehen, finden ihn dafür aber um so witziger: Frau beim Bäcker: "Ach nein, schneiden sie den Kuchen nur in 6 Stücke, 8 kann ich auf keinen Fall essen!" (161)

### **Humor und Gesundheit / Humor in der Therapie**

Wenn Kinder in einer Therapie Witze erzählen, so zeigen diese Witze häufig auf, mit welchen Problemen sich die Kinder beschäftigen. Außerdem ist es ein Zeichen, dass das Kind versucht, sein Problem mit Humor zu bewältigen – also ein gutes Zeichen. (230)

Babies oder Kinder, die in Psychiatrien eingewiesen sind, und solche, die nur sehr wenig mütterliche Fürsorge erhalten, lachen und lächeln nur sehr wenig. Dies wird generell als schwere emotionale Störung interpretiert. (236-237) Allerdings heisst das nicht automatisch, dass ein Kind, das lacht und Humor benutzt, gesund ist. (235) Es gibt nämlich auch das andere Extrem, dass ein Kind übermäßig viel lacht – dies erscheint dann hysterisch. (237)

Lachen und Humor kann ein Hilfsmittel zur Diagnose bei der Therapie von Depressionen sein. Wenn ein Kind zunehmend lacht und lächelt, scheint die Therapie voranzuschreiten. (239)

Humor kann in der Therapie eingesetzt werden um (1) eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, (2) die Kommunikation bei schwierigen Themen zu erleichtern, (3) den Kern eines Konfliktes aufzudecken. (241) Humor hilft bei der sozialen Interaktion – es wäre schwierig ein vergleichbar nützliches Werkzeug zu finden (245-246).

### **Technisches**

Sprachliche (oder linguistische) Mehrdeutigkeit gibt es auf 4 Niveaus: Bedeutung, Phonologie (also Laut), oberflächliche Struktur und Tiefenstruktur. Hier englische Beispiele für jede Art von Witz:

#### *Lexical ambiguity*

Order! Order in the court!  
Ham and cheese on rye, please, Your Honour.

#### *Phonological ambiguity*

Waiter, what's this?  
That's bean soup, ma'am.  
I'm not interested in what it's been. I'm asking what it is now.

#### *Surface-structure ambiguity*

I saw a man eating shark in the aquarium.  
That's nothing. I saw a man eating herring in a restaurant.

#### *Deep-structure ambiguity*

Call me a cab.  
You're a cab. (135-36)

Kinder verstehen zuerst phonologische Mehrdeutigkeit (d. h. wenn zwei Wörter ähnlich klingen), und zwar mit etwa 6 bis 7 Jahren. Dann lernen sie lexikalische Mehrdeutigkeit. Erst mit 11 oder 12 Jahren verstehen Kinder oberflächliche- und tiefenstrukturelle Mehrdeutigkeit. (137-38)

Um Mehrdeutigkeit zu verstehen, muss ein Kind bereits eine bestimmte Stufe in seiner kognitiven Entwicklung erreicht haben. Es muss sich für den Prozess und nicht nur für das Endprodukt interessieren, und es muss in der Lage sein, einen Prozess gedanklich umzukehren. (135, 145-46)

Kinder, die kognitiv weiter entwickelt sind, haben aber nicht notwendigerweise einen höheren IQ. (147)

Humor ist eine Art intellektuelles Spiel. Ein lustiges Rätsel ist ähnlich wie eine Mathe-Aufgabe. (151, 153)  
Ab etwa 7 Jahren beginnen Kinder sich damit auseinanderzusetzen, worüber und warum sie eigentlich lachen. (139)

Generell (auch für Erwachsene) ist ein Witz oder Cartoon am lustigsten, wenn mittelmäßige geistige Anstrengung nötig ist, um ihn zu verstehen. Ein Witz, der zu einfach oder zu schwer ist (oder gar erklärt werden muss), ist nicht so witzig. Wenn man etwas erklärt, wird die Einstellung ernst, und der Humor schwindet. (152, 163)

Arthur Koestler hat die Theorie aufgestellt, dass die Art des Denkens, die für Humor notwendig ist, auch für andere Formen der Kreativität angewandt wird (z. B. wissenschaftliche oder künstlerische). Hierzu braucht man "bisoziales Denken", d. h. man muss einen bekannten Gegenstand in einer völlig neuen Umgebung sehen können, bzw. zwei völlig unterschiedliche Felder gedanklich zusammenbringen. Kinder, die besonders viele Fantasie-Spiele spielen, werden zu kreativeren und auch humorvolleren Erwachsenen. (165-66)